(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 84 | Freitag, den 11. April | 1902.

An die Gewehre!

„Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren" — so können wohl die Konservativen in Gerdauen und Elbing ausrufen. Die freisinnige „K. H. Ztg." weist darauf hin, wie es den Konservativen nur mit ungeheuerlichster Wahlbeeinflussung möglich geworden ist, in Gerdauen den Sieg zu erringen. Im Elbinger Kreis scheint es nicht viel anders zu liegen. Schon schien v. Oldenburg nur in die Stichwahl zu gelangen. Da kamen einige hundert Stimmen aus entfernten Orten noch hinzu und brachten Herrn v. Oldenburg die absolute Mehrheit — freilich nur mit 5 Stimmen.

Was lehren uns die Wahlen in der letzten Zeit? Vor allem eine stärkere Wahlbeteiligung. Und das ist besonders beachtenswert bei Nachwahlen, bei denen bekanntlich die Wahltätigkeit meist sich recht schwach zeigt. Ferner lehren uns die Wahlen ein Anwachsen der liberalen Stimmen. Wir sehen, wie der Liberalismus zum Teil die Sozialdemokratie überholt. Es scheint das liberale Bürgertum im Erwachen sich zu befinden. Zeit ist es. Jahrzehnte hat an seinem Mark gezehrt: die unpolitische Presse und die unpolitische Partei, das ist der Nationalliberalismus. Er vereint unter seinem Banner: Schutzzöllner und Freihändler, Agrarier und Antiagrarier, Junker und Antijunker, Freunde und Feinde der Arbeiterfreiheit, Freunde und Gegner des Koalitionsrechts, Freunde und Feinde jener Art von Gesetzen nach dem Schlage der Warenhaussteuer, Freunde und Gegner des Zunftzwanges. Entnervender freilich noch wie die unpolitische Partei wirkt die unpolitische Presse.

Das Bürgertum scheint allmählich zu erwachen. Aber vergessen wir nicht, daß bei den letzten Wahlen mit Mitteln gearbeitet worden ist, die bei den Hauptwahlen schwerlich zur Verfügung stehen. Ermutigend jedoch muß es überall wirken, wie sich die Kräfte gezeigt und bewährt haben. Lange glaubte man, daß die Interessenpolitik auch heute noch das Wiederaufleben des liberalen Gedankens in den breiten Schichten des Volkes behindert; die Wahlen der letzten Monate haben gezeigt, daß dies nicht der Fall ist. Aber nun soll das Bürgertum auch in Kampfbereitschaft bleiben. Ungewiß ist, wann der Wahltag kommt; er mag kommen wann er will, er muß uns gerüstet finden. Keine Lauheit — vor allem keine Selbstzufriedenheit mit dem eigenen und keine Gleichgiltigkeit gegenüber dem allgemeinen Schicksal. Für die äußere Politik werden kampfbereite Heere verlangt — für die innere Politik muß die Wahlrüstung eine nicht minder vollkommene sein. Si vis pacem para bellum — die politische Partei, die die politische Macht haben will, muß auf den politischen Kampf gerüstet sein.

Der Krieg in Südafrika.

In Amsterdam sind Meldungen eingetroffen, daß Rosebery sich nach Südafrika begiebt, um auf Grund eigener Anschauung dem König Eduard entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. Der Monarch ist sehr ungehalten, daß die Unterhandlungen einen schleppenden Verlauf nehmen und äußerte wiederholt, er wünsche sehnlichst den Tag herbei an dem die Feindseligkeiten definitiv zu Ende sein werden.. Meldungen bestätigen, daß bis Ende März die Verfassung des Burenheeres vorzüglich war. Gegenwärtig sei die Lage für die Buren derart günstig, wie seit den ersten Tagen der großen Burensiege. In der Umgebung Kitchener herrscht angesichts der Burenerfolge sowie der Haltung des Königs Bestürzung.

Die Burendelegirten in Europa haben angeblich von dem General Delarey einen Bericht über die Behandlung der Burenfrauen durch die Engländer erhalten, dem die Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden folgendes entnimmt:

„Die Behandlung der Frauen und Kinder," so schreibt Delarey, „ist die schwärzeste Blattseite unter den vielen dieses traurigen Krieges. Anfänglich wurden unsere Frauen, welche in den Dörfern wohnten, zu Hunderten gefangen genommen und den verschiedenen Kommandos überwiesen. Nachdem wir nun überall Frauenlager eingerichtet hatten, woselbst unsere Frauen und Kinder versorgt werden konnten, änderte der Feind wiederum seine Taktik, nahm die Frauen hier gefangen, und nachdem alles verbrannt worden war, wurden sie häufig wochenlang auf Karren nach den englischen Concentrationslagern transportirt. Des Nachts wurden die Frauen dann um die Lagerplätze der Engländer postirt, um diese gegen unsere Anfälle zu sichern. Als die Frauen dies jedoch merkten, flüchteten sie und wurden vom Feinde verfolgt. Sowohl schweres Geschütz- wie Kleingewehrfeuer wurden damals auf unsere Frauen gerichtet. Oftmals wurden sie dann wieder gefangen genommen und sofort nach anderen Plätzen übergeführt, wo man sie in Zelten unterbrachte. Trotzdem kam mehr als hundertmal aus den Frauenlagern die ermutigende Botschaft zu uns: „Kümmert Euch nicht um uns, sondern kämpft weiter für unser Land." Viele Frauen wurden so durch feindliche Kugeln getötet, andere gingen durch das furchtbare Elend zu Grunde. Meine junge Frau ist eine von denjenigen, die auf Befehl Methuens ihre Wohnung unter Hinterlassung sämtlicher Habseligkeiten verlassen mußte. Sie irrt nunmehr schon zwölf Monate mit ihren sechs kleinen Kindern obdachlos umher. Meine Mutter, eine Witwe von 83 Jahren wurde gefangen genommen. Ihr Vieh wurde geraubt, ihr Haus verbrannt und sie selbst nach Klerksdorp weggeführt."

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** hatte gestern eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Frhrn. von Richthofen, und dem Chef des Civilkabinets v. Lucanus. Dann wohnte das Kaiserpaar in der Urania einer Vorführung über die Herstellung farbiger Photographieen bei.

— **Der Kronprinz** besuchte gestern das Berliner Theater um die Vorstellung des zweiten Teiles von Björnsons Drama „Ueber unsere Kraft" beizuwohnen. Er soll der Aufführung bis zur letzten Szene mit wachsender Teilnahme und Spannung gefolgt sein und das Theater sichtlich ergriffen verlassen haben. Bekanntlich durfte das Björnsonsche Drama, das sich der Kronprinz jetzt mit so großem Interesse angesehen hat, wegen seiner angeblich umstürzlerischen Tendenz lange Zeit in Preußen nicht aufgeführt werden, auch als ein süddeutsches Hoftheater das Stück längst gab.

— **Prinz und Prinzessin Heinrich** werden am 15. d. in Wilhelmshaven der Grundsteinlegung des Seemannshauses für die kaiserliche Marine beiwohnen.

— **Virchow**, der greise Gelehrte der Berliner Universität, der kürzlich beim Verlassen eines Straßenbahnwagens unglücklich stürzte, ist soweit wiederhergestellt, daß keine Gefahr mehr im Verzuge ist. Er wird sich Mitte Mai zum Kurgebrauch nach Teplitz begeben.

— **Stadtrat Kauffmann in Berlin** befindet sich wohl, er gedenkt seine amtliche Thätigkeit wieder aufzunehmen, nachdem er zuvor einige Zeit auf dem Lande zugebracht hat.

— **Der Verband dtsch. Handlungsgehilfen**, der über 75000 Mitglieder zählt, tagte in Leipzig. Im Geschäftsbericht heißt es u. a.: Die Bestrebungen des Verbandes scheitern noch oft an der Lässigkeit und Interesselosigkeit vieler Handlungsgehilfen. Ein Teil der Prinzipale verkenne noch immer, daß ein geistig und moralisch hochstehender, wirtschaftlich gesicherter Gehilfenstand der beste Mitarbeiter sei. Zu lebhaften Klagen gebe die verschiedenartige Regelung der zulässigen Arbeitsstunden am Sonntag Anlaß. Die Mißstände werden erst beseitigt werden, wenn das Ziel „völlige Sonntagsruhe" erreicht sei. Weiter müsse bedauert werden, daß ein Teil der Ladeninhaber die gesetzlichen Vorschriften über Ladenschluß und Ruhezeit nicht einhalte. Hierdurch werde die Notwendigkeit der Ernennung von Handelsinspektoren von neuem erwiesen. Der Ladenschluß vor 9 Uhr sei nur in wenigen Städten eingeführt. Die Ursache sei hauptsächlich in der Voreingenommenheit vieler kleiner, kaufmännisch nicht vorgebildeter Geschäftsinhaber zu suchen, die an den alten überlebten Geschäftsgebräuchen (lange Arbeitszeit, niedrige Gehälter) festhalten. Möglichst lange Kündigungsfristen und dauernde Stellung seien immer das Ziel des Verbandes gewesen. Aber darüber hinaus liege die Frage am Herzen: „Was wird mit den Handlungsgehilfen und den Seinen, wenn er nicht mehr imstande ist, zu arbeiten?" Mit dieser einschneidenden Frage habe sich im Dezember in Hannover eine Konferenz der Vertreter der größeren Berufsvereinigungen beschäftigt und eine Resolution gefaßt, die staatliche obligatorische Invaliditäts- und Altersversicherung und Witwen- und Waisenversorgung der Privatangestellten verlangt. — Zur Frage des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens wurde Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichts für männliche kaufmännische Angestellte unter 17 Jahren verlangt.

— **Zur Ermordung Deutscher** in Südafrika scheint die Regierung schweigen zu wollen, wenigstens zögert sie lange. Im englischen Unterhause fragte der Abg. Beagk an, ob die deutsche Regierung irgend welche Mitteilungen an das Auswärtige Amt oder an Lord Kitchener wegen der Ermordung des deutschen Missionars Heese gerichtet habe. Der Minister erwiderte, an das Auswärtige Amt sei keine solche Mitteilung gelangt, dem Staatssekretär des Krieges liege keine Nachricht vor, daß eine derartige Mitteilung Lord Kitchener gemacht worden wäre. — Das ist sonderbar!

Ausland.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhause kam es wieder einmal zu tumultuarischen Szenen. Zu der jungtschechischen Resolution, betr. die Errichtung einer Staats-Gewerbeschule in Budweis, beantragte der alldeutsche Abg. Bareuther die Einschiebung des Wortes deutsch vor Gewerbeschule. Ein slovenischer Abg. stellte einen Zusatzantrag auf Errichtung einer tschechischen Staats-Gewerbeschule und außerdem einer deutschen Staats-Gewerbeschule. Die Alldeutschen beantragten getrennte Abstimmung, der sich der Präsident widersetzte. Die Alldeutschen machten darauf ein ohrenbetäubendes Getöse und schlugen unter Pfeifen und Lärmen mit Eisenstäben, Büchern 2c auf die Pultdeckel. Abg. Iro bestieg die Präsidententribüne, ergriff die Präsidentenglocke und schlug damit auf den Präsidententisch. Plötzlich entglitt sie ihm und fiel zu Boden, dicht an dem Kopfe des Präsidenten vorbeifliegend. Schließlich wurde die Sitzung von diesem geschlossen.

Belgien. Die Volksbewegung zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts ist nunmehr in das kritische Stadium eingetreten. Nachdem Ministerpräsident de Smet den Beginn der Verhandlungen in der Kammer über die Revision der Verfassung feierlich zum 16. April angesagt hat, haben die Sozialisten die tägliche Agitation bis dahin und

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg**.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Hör einmal, Muck, kennst Du den König?"

Nepomuck erschrack fast über die Frage, zwinkerte aber dann vergnügt mit den Augen, gab seinem faltigen Gesicht ein sehr wichtiges Ansehen und sagte:

„Ob wir den König kennen? Tausend noch einmal, Fräulein Martha," er warf einen stolzen Seitenblick auf den aus der Seitentasche hängenden Knoten, „freilich kennen wir Sr. Majestät. Haben ihn in der Schlacht gesehen, auf der Parade, im Lazarett und auf Hofbällen, wir haben ja, wenn's auch lange her ist, bei der Garde gestanden, und einmal haben wir sogar mit dem Könige gestanden."

Jetzt war das Erstaunen an Martha, sie gab ihm nur in einem Worte Ausdruck, in dem fragenden: „Du?"

„Na ja, wir auch," schmunzelte Nepomuck, „es war bei einer großen Parade, da kam der hohe Herr angeritten und sagte: „Guten Morgen, Grenadiere!" worauf wir sagten: „Guten Morgen, Majestät."

„War das alles?"

Mit schalkhafter Trockenheit sagte der Alte:

„Ja, was sollten wir denn noch sagen?"

„Eine schöne Unterhaltung," spottete die Zuhörerin.

„Aber ich fragte Dich, Muck, kennst Du den König so, daß Du etwas hoffst für Hans?"

Der begeisterte Untertan fuhr empor.

„Potz Himmel — und was hoffen!" rief er. „Wissen Sie was, Fräulein Martha, wissen Sie was! Wie das kommen wird? So wird's kommen: Der Herr Major werden sagen: „Majestät: ich habe Ihnen die Festung Waldenstein gerettet, ich habe fünf Wunden auf dem Leibe, ich sterbe morgen für Sie in der Schlacht, wenns sein soll, aber auf die höhere Art Prügelei mit Säbel oder Pistole zum Firlefanz lasse ich mich nicht ein, habe keine Zeit und gar kein Recht dazu. Dieser Säbel, diese Pistole gehören Ihrem Dienst, diese Glieder gehören Ihnen und nicht dem ersten besten Raufer, der gern einmal danach schießen oder hauen möchte!"

„Schade, daß er Dich nicht mitgenommen hat, Du bist ja ein prächtiger Redner!" unterbrach ihn Martha, der es so wohl that, an die sanguinische Naivetät des teilnahmsvollen alten Freundes zu glauben.

„Sind wir das?" meinte der geschmeichelt und fuhr fort: „Ach, ich weiß ja alle Gedanken vom Herrn Major und spreche dis blos aus, weil er es nie tut, sondern nur still danach handelt."

„Nun — weiter?"

„Ja, weiter wird dann der Herr Major sagen; darum, hohe Majestät, hatte ich keine Zeit und kein Recht, mich mit dem Herrn Zechell-Rottmar zu schießen und das Ehrengericht hat den größten Bockstreich gemacht, mir dafür Schimpf und Schande anzutun —"

„Nun der König!"

„Den kennen wir auch. Der wird sagen: „Lieber von Hartwig", nichts für ungut, Fräulein Martha, aber der König läßt das „Herr" immer weg, wenn er zärtlich spricht — also: „lieber Hartwig, das haben sie ganz recht gemacht, wer Sie für einen Feigling hält, der ist ein Esel, reisen Sie jetzt vergnügt nach Hause, ich will dem Ehrengericht den Marsch blasen".

XXXII.

Den ganzen Nachmittag dachte Martha an nichts, als an die Entscheidung und an Nepomucks sanguinische Auffassung. Sie wollte der letzteren so gern beipflichten und doch wieder und immer wieder erfaßte sie ein ängstliches Mißtrauen. Am Abend kam Helene herüber, der Einsamen Gesellschaft zu leisten. Sie hatte dies sofort versprochen, als sie hörte, daß der Major zweifelhaft, ob er noch am Abend desselben Tages aus der Residenz zurückkehren werde, sich die Abholung vom Bahnhofe verbat.

Martha saß bei der Lampe, ein illustriertes Journal vor sich, sie blätterte darin und ihr Auge fiel auf eine Darstellung, die sie interessieren mußte. Es war ein Kriegsphantasiebild, wie es dergleichen Illustrationen zu bringen pflegen, aber darunter stand: „Der letzte Sturm auf Waldenstein". Das junge Mädchen vergaß einen Augenblick all ihre Tagessorge und versenkte sich in den mittelmäßigen Holzschnitt. Hier zeichnete sich von dem regendurchpeitschten wolkigen Nachthimmel ein Turm ab, der in der Tat mit seiner einen hellbeleuchteten Seite sehr dem Rathausturme glich, dort ragte die Hasenredoute hochherrschend über die Werke und von ihr herab glimmte in den Regensturz das Licht. Im Vordergrunde stürmte dicht geschart der Feind, in dessen Rücken der Beschauer sich dachte, und im Pallisadenthor stand die schwache Zahl der Verteidiger. Einer von ihnen sollte, mußte Hans Hartwig sein. Vielleicht der, welcher mit blitzendem Säbel den Vordersten der Stürmer niederstieß und gerade selbst von drei oder vier Bajonetten bedroht war. Das lebhaft bewegte, junge Mädchen beugte den lockigen Kopf tiefer herab auf die Zeichnung, eine kindliche Lust trieb sie an, in einem der Gesichter wirklich des Bruders Züge zu finden.

Unten neben der Titelschrift des Bildes stand: (vergl. Seite 717 und 719). Hastig blätterte sie die genannten Seiten auf, und ein stolzes Erschrecken faßte sie; auf dem Blatte, welches die Ziffer 717 trug, prangte Hans von Hartwig's wohlgetroffenes Porträt, sein Name war mit der ehrenvollen Beifügung „der Retter von Waldenstein" versehen. Seite 719 endlich brachte eine überschwenglich geschriebene Schilderung der im Schlachtenbilde festgehaltenen Ereignisse und schließlich eine kurze Biographie des Helden. Alles dies zum Jahrestage der Befreiung.

Martha sprang mit glühendem Gesicht auf, das mußte Nepomuck sehen, und wenn Helene kam, natürlich diese erst recht. Sie hätte im ersten naiven Stolze die Blätter an alle Straßenecken affichieren mögen, und legte sich auch bald diese zarte Eitelkeit ein wenig, so blieb doch genug davon übrig, um sie um vieles gläubiger für Nepo-

e

mit allen Mitteln proklamiert. In **Brüssel** fand, nach einem Massenmeeting im Volkshause, ein Umzug von 1500 Personen statt. Diese machten wiederholt den Versuch, in die neutrale Zone der Ministerien und das Palais einzudringen, wurden aber von Polizei und Gendarmen mit blanker Waffe zurückgeschlagen. Den klerikalen Führern wurden die Fenster eingeschlagen; zwei Polizisten wurden schwer verletzt. Nach Mitternacht fand ein zweites Meeting im sozialistischen Volkshause statt. Die Redner erklärten, da die Regierung Widerstand leiste, müßten die Arbeiter in den nächsten Tagen bewaffnet auf die Straße steigen. In **Lüttich** gab Smets die Parole aus: „Entweder Revision oder Revolution!“ In **Gent** wartete eine große Volksmenge am Bahnhof auf die Deputierten, die aus Brüssel zurückkehrten. Die katholischen Deputierten mußten durch Polizeimannschaften und Gendarmen nach ihren Wohnungen geleitet werden. In den Straßen am Bahnhof kam es wiederholt zu Zusammenstößen. Die Polizeimannschaften traten mit dem Revolver in der Faust der Menge entgegen. Bei der 3. Aufforderung warf sich der sozialistische Deputierte Anseele zwischen beide Gruppen und beschwor seine Parteigenossen, sich zurückzuziehen, was diese schließlich taten. In **La Louvière** versuchten Teilnehmer an einer Kundgebung für das allgemeine Stimmrecht, die Bureaux eines klerikalen Blattes anzuzünden; das Feuer wurde aber sofort gelöscht. In **Antwerpen** wartete gleichfalls eine Schar von Sozialisten am Bahnhof auf die aus Brüssel zurückkehrenden Mitglieder der Deputiertenkammer und empfing die klerikalen Abgeordneten mit Schimpfworten; die Menge geriet mehrmals mit der Polizei zusammen.

Provinz.

** **Graudenz**, 9. April. Die **Stadtverordneten** beschlossen, das Grundgehalt der ordentlichen Lehrer an der Victoria- und Luisenschule von 1500 auf 1650 M. zu erhöhen; bei 9 Stellen ergiebt dies eine Mehrausgabe von 1350 M. jährlich.

** **Marienwerder**, 9. April. **Ein Bubenstreich** wird erst jetzt bekannt. Sowohl am 16. als am 26. März ist der Versuch gemacht worden, den zwischen Marienwerder und Freystadt verkehrenden Eisenbahnzug Nr. 977 durch Auflegen von Steinen auf die Schienen zwischen der Station Marienwerder und Krözen zur Entgleisung zu bringen. Der Regierungspräsident hat auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt.

** **Marienburg**, 9. April. **Gymnasialdirektor** Dr. **Scotland** hielt gestern in der Aula des Gymnasiums seine Antrittsrede. Er habe unter schwierigen Verhältnissen 16 Jahre in Strasburg, wo das Polentum vorherrsche, amtiert und freue sich nunmehr um so mehr, hier an der Kulturstätte des deutschen Ostens tätig sein zu können.

** **Dirschau**, 9. April. **In den Strom sprang** gestern ein unbekannter, ziemlich gut gekleideter älterer Mann mit graumelirtem Vollbart und ertrank. Obwohl mehrere Spaziergänger den Vorgang beobachteten, konnte wegen des reißenden Stromes an Rettung nicht gedacht werden.

** **Elbing**, 9. April. **Drei Vagabunden** wurden auf dem Bahnhofe am Mittwoch verhaftet, als sie nach Christburg fahren wollten. Das Kleeblatt war mit einem zugereisten Kupferschmied zusammengetroffen. Als sie sahen, daß der Schmied Geld besaß, wurde er zum Ausgehen veranlaßt und ihm dabei stark zugetrunken, so daß er betrunken nach einer Herberge geführt wurde. Hier wurde er seiner Barschaft, die aus 5,80 M. bestand, beraubt.

** **Danzig**, 9. April. **Zur Ohraer Tötungs-Affaire** berichtet die „Danz. Ztg.“ Heute fand am Thatorte, an dem der Schrankenwärter Rogaschewski am Abend des 29. März erstochen wurde, Lokaltermin statt, zu dem die mutmaßlichen Mörder Duffke und Grenki gefesselt geführt wurden.

Eine Katzenausstellung wird hier in der Zeit vom 4.—8. Mai cr. abgehalten und zwar im Gewerbehause. Zur Anmeldung werden angenommen: Deutsche Hauskatzen in allen Farben, Wetter-, Hüder-, Cypern-, Tigerkatzen, siamesisch-, persische, Man- und Knotenschwanz- und Ginsterkatzen, ferner Halbangora, asiatische, algerische und afrikanische Masken-Angora. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prämiirung. Für jede Klasse sind goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Die Ausstellung wird unter dem Präsidium des Freiherrn v. Flatow-München vom Bund für Katzenschutz, Zucht und Pflege, Sitz München, veranstaltet.

Ueber die schon **gemeldete Kohlendunstvergiftung** von 3 Menschen, die sich im Danziger Werder zugetragen hat, berichtet die „D. Z.“ noch des näheren: Die Frau des Chausseearbeiters Kabetzki aus Gr. Zünder heizte vor dem Schlafengehen den Ofen mit Torf. Tiefe Stille veranlaßte die Anwohner am nächsten Tage, durchs Fenster in das Zimmer einzudringen, da die Thür verschlossen war. Welch ein trauriger Anblick! Das vierjährige Kind lag im Bett bereits tot, Mann und Frau in den letzten Zügen. Alle ärztlichen Bemühungen, den Mann am Leben zu erhalten, waren vergeblich, denn er starb nach wenigen Stunden. Die Frau hofft man am Leben zu erhalten. Sie war aus dem Bette gefallen und lag am Boden. Der Ofen hat keine Klappe, soll aber schlecht „gezogen“ haben, obwohl ihn der Mann kurz vorher gereinigt hatte.

Die Begrüßung der Garnison durch den neuen Kommandirenden geschah heute Mittag; es fand zu diesem Zwecke „große Parole“ statt, zu der sämtliche Offiziere und Unteroffiziere und auch die Kriegsschule befohlen waren. Die Aufstellung der Unteroffiziere umschloß den Platz von allen vier Seiten in gewohnter Weise, in der Mitte des Rechtecks standen die Offiziere nach den Regimentern geordnet. Die Offiziere wurden mit einer kurzen Ansprache rein militärischen Inhalts begrüßt.

** **Königsberg**, 9. April. **Die Stadtverordneten** haben das Angebot der Deutschen Bank und Consorten auf Uebernahme einer Serie der Stadtanleihe von 1901 im Betrage von 5 Millionen M. angenommen.

Die ostpreuß. Feuersocietät hat ein Verlust betroffen. Ihr Syndikus und 2. Direktor, Herr Rechtsanwalt Burchard, ist beim Besuch des Apollo-Theaters im Alter von 39 Jahren plötzlich infolge eines Herzschlages verschieden.

Gesunken ist bei Sturm auf hoher See ein russisches Fischerfahrzeug. Von der Besatzung ist 1 Mann ertrunken, während die übrigen darunter eine Frau, von einem Hochseekutter gerettet wurden.

Ein 2. Theater wird hier wahrscheinlich erbaut werden. Das Projekt hängt mit der Freilegung des Schlosses zusammen.

** **Bromberg**, 9. April. **Selbstmord** beging kürzlich eine Frau in der Nähe von Argenau. Ihr Tod war aber von dem Ehemanne, um ihr ein christliches Begräbnis zu sichern, als durch Schlaganfall erfolgt, gemeldet. Es tauchten bald Gerüchte auf, die den Ehemann belasteten. Gestern traf eine Gerichtskommission im Dorf ein. Die Leiche der Frau wurde in Gegenwart des Ehemannes ausgegraben und sezirt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Ein junger Ehemann, der den Preis für seinen Hochzeitsanzug nicht bezahlen wollte, wiewohl er in guten Verhältnissen lebt, hat sich in seinem Dorfe unglücklich gemacht. Er hatte erst die Forderung des Schneidermeisters schriftlich anerkannt, dann aber sein Anerkenntnis vor Gericht abgeschworen. Er wurde wegen Verdacht des Meineides verhaftet.

** **Inowrazlaw**, 9. Apr. **Der Rabbiner Bamberger** wurde von der israelitischen Gemeinde in Wandsbeck bei Hamburg zum Geistlichen an Stelle des verstorbenen Rabbiners Dr. Hannover gewählt.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 10. April.

* **An die Adresse des Vereins der deutschen Katholiken zu Thorn.** In der letzten Versammlung des Vereins ist, wie bereits gemeldet, der Beschluß durchgesetzt worden, Zeitungsberichte nur noch der konservativen Zeitung von Thorn zu übermitteln, nicht aber den beiden liberalen Blättern, weil diese antichristlich und katholikenfeindlich seien. Wir haben schon gestern gegen diese Vorwürfe kurz und bündig, aber energisch Verwahrung eingelegt. Der Schluß der Redaktion hinderte uns, des längeren darauf einzugehen. Heute kommen wir noch einmal darauf zurück. Zunächst sei erklärt, daß uns die Nichtzustellung des **offiziellen** Berichts ganz recht ist. Wir sind nie sonderliche Freunde von Referaten gewesen, die äußerlich uniformirt ausschauen, d. h. **gleichlautend** für die Blätter desselben Ortes von einem Herrn abgefaßt sind. Zur Sache sei folgendes bemerkt. Die Behauptung, die „Thorn. Ztg.“ sei katholikenfeindlich, kann durch nichts erhärtet werden. Seit dem 1. März wenigstens hat unsere Redaktion keine Veranlassung genommen, der klerikalen Partei und dem Katholicismus das Wasser zu trüben. Wir haben sogar, als die Nachricht einlief, Abg. Dr. Lieber habe das Zeitliche gesegnet, dem verdienten Centrumsführer in eignem Leitartikel einen warmen Nachruf gewidmet und damit und durch sonstige Ausführungen der ganzen Partei unsere Teilnahme bekundet. Die betr. Artikel stehen jedermann als Lektüre zur Verfügung. Selbstverständlich würden wir keinen Anstand nehmen, vorkommenden Falls zu Fragen, die die kath. Konfession berühren könnten, Stellung zu nehmen. Genau so würden wir auch gegen den Protestantismus und gegen jede andere Religionsgemeinschaft verfahren. Von einer politischen Tageszeitung, die ernst genommen sein will, darf der Leser das verlangen. Weiter. Antichristlich sollen wir sein. Unsere Charfreitagsnummer, die den Leitartikel „Lernet einander verstehen“ enthält und einen Lokalartikel aufweist, in dem wir den größten Menschen und Lehrer aller Zeiten und Orten, Jesus von Nazareth, mit seinem Evangelium der Liebe verherrlichen, scheinen die Herren vom katholischen Vorstande, die gegen uns aufgetreten sind, nicht gelesen zu haben. Auch wohl nicht unsere Osterbetrachtung und unsern Bericht über den Verlauf des Charfreitags. Sonst könnten sie nicht mit Behauptungen auftreten, die den Stempel der Unrichtigkeit an der Stirne tragen. Wir entnehmen der „Ostd. Ztg.“, daß die Herren, die vornehmlich gegen die beiden liberalen Zeitungen aufgetreten, nach dazu Angehörige des freisinnigen Vereins sind. Schade, daß unser Bruderorgan nicht die Namen der kriegslustigen Herren nennt. Aber das müssen in der Tat schöne Freisinnige sein, die derartiges von der liberalen „Thorner Ztg.“ behaupten können. Uns wird heute noch mitgeteilt, daß jener Vereinsbeschluß recht seltsam zustande gekommen ist. Viele der anwesenden Mitglieder haben geglaubt, die Veröffentlichung der Berichte sei mit pekuniären Kosten verknüpft, und haben deshalb aus ökonomischen Rücksichten für den Antrag jener beiden auch-freisinnigen Herren gestimmt, den Bericht nur der einen Zeitung zu geben. Um aber unseren religiösen Standpunkt ein für alle Male festzulegen, erklären wir folgendes:

Die christliche Religion, gleichgiltig ob katholischer oder protestantischer Observanz, ist ein vorzügliches Erziehungsmittel. Denn sie ist, wie kaum eine zweite, geeignet, das Gefühl der Verpflichtung des einzelnen gegen seine Mitmenschen, wie gegen sich selbst in leicht faßlicher Weise dem kindlichen Gemüte einzuprägen. Wer im Geist und in der Wahrheit diese heilige Jesus-Lehre der Menschenliebe in sich aufgenommen hat, ist der Sittlichkeit gewonnen für immer, weil der Glaube an die Menschheit ihm zum Selbst geworden ist. Sein dem allgemeinen Wohl zugewendetes Herz wird dann einem Altruismus leben, an dem die Lieblosigkeit, Bosheit, Verworfenheit und Verleumdung gewisser Menschen ohnmächtig abprallt.

Unsern Glauben präzisieren wir in folgenden Versen:

Ich glaub' an Gott, der alles Sein durchbringt,
Deß Odem sich durch alles Leben schlingt;
Der durch die Himmel seine Donner rollt
Und in den Wolken seine Blitze zündet;
Der in des Meeres Brandung mächtig grollt
Und auf den Bergen seine Tempel gründet;
Der mit den Winden durch die Blätter rauscht,
Dem Murmelbache mit den Blumen lauscht,
Der mit dem Morgen auf der Alpe glüht,
Als weiches Moos in kahler Klippe blüht,
Als gold'ner Strom der Erde Mark durchquillt,
Als Mondes Silberglanz die Täler füllt,
Der unermüdet ewig wirkt und schafft
Vernunft, Gedanke, Licht und Lebenskraft;
Der mit der Welt von Urbeginn gewesen
Und, endlos, keines Daseins Schranke kennt.
In dem sich die geheimsten Rätsel lösen,
Den keine Sprache, keine Zunge nennt.
Der Schöpfer und Geschöpf zu gleicher Frist,
Ursach' und Wirkung, Zweck und Mittel ist.

Ich glaube, daß die Liebe ihm entsprossen
In heil'ger Glut, ihm innig eng verwandt
Und daß von seinem ew'gen Geist durchflossen,
Heilbringend sie ward in die Welt gesandt.
So wandelt segnend sie denn nun einher
Und wo sie weilt, da ist kein Elend mehr,
Sie ist der Geist, den Gott, wie Duft
Der Rose, seiner Schöpfung ausgehaucht,
In dessen ewig frische Morgenluft
Sich alles Leben froh und selig taucht.
Sie ist der Geist, der in des Chaos Nacht
Der Ordnung und des Lichtes Banner trug,
Der Selbstbewußtsein in die Welt gebracht,
Der des Gedankens Schlachten siegreich schlug,
Der auf der jungen Menschheit Angesicht
Der Gottheit Stempel flammend eingeprägt,
Dem Jüngling grüne Ehrenkränze flicht
Und seine Brust zu kühner That bewegt.
Der aus des Mannes Seele brausend schäumt
Daß sie sich Herrscherin der Erde träumt.
Der zu des Himmels Sternendom ihn reißt,
Ihm dort der Welten lichte Bahnen weist,
Der stolzen Mut ins schwache Herz ihm gießt,
Daß brünstig er den kalten Tod umschließt
Und bleichen Mund's die Wahrheit noch bekennt,
Und sterbend sich noch ihren Jünger nennt.

Da waltet Gott in Glanz und Herrlichkeit,
Wo Liebe lächelnd Mensch an Menschen bindet
Und wo die Liebe herrscht, hat alle Zeit
Das wahre Glück sich seinen Thron gegründet.
Du kannst nicht glücklich ohne Liebe sein
Und aus der Liebe redet Gott allein!

* **Eine reformierte Kirche** soll bekanntlich hier erbaut werden. Die Verdingung der Arbeiten war ausgeschrieben. Folgende Herren haben Offerten abgegeben: Für die Erdarbeiten: Teufel mit 3705, Immanns 1738, Richter 2798,50, Uebrick 4158, B. Ulmer 6620, Schwartz 4468, Plehwe 3232, Soppart 3202, Kleintje 5685 M. — Für die Maurerarbeiten ohne Material dieselben Herren der Reihe nach: 11 349,75, 13 064, 11 959,55, 12 359,15, —, 11 676,05, 12 579, 12 768,70, 11 639 M. — Für die Maurerarbeiten ohne Material: 33 296,79, 34 562,13, 42 365, 43 017,25, 33 208,73, 33 560,61, 25 429,93 36 430 M. — Für die Zimmerarbeiten: 7 187,04, 8 852, 6561,01, 7853,10, 8 068,63, 8 342,59, 12 600, 7 599,98, 7,643,45 M. Außerdem gab Herr Bock auf sämtliche Arbeiten Einheitspreise ab.

* **Die Preisverzeichnisse** in den Bahnhofswirtschaften sollen einer neueren Bestimmung zufolge eine Abänderung erfahren. Bisher erhielten die Preisverzeichnisse eine Anzahl warmer Speisen aufgezeichnet, die in Wirklichkeit nicht immer zu haben sind. Nunmehr ist angeordnet worden, daß die im amtlichen Preisverzeichniß aufgeführten Speisen jederzeit vorrätig sein müssen. Alle anderen Speisen und Getränke — Wild, Geflügel, Fische — sind bei größeren Bahnhofswirtschaften in besonderen Tageskarten aufzunehmen und auf dem Schanktische aufzustellen oder von dem Kellner zu führen.

* **Schul-Personalien.** Oberlehrer Dr **Böttcher** ist an das Gymnasium zu Marienwerder, der wissenschaftliche Hilfslehrer **Remus** zu Danzig an die Realschule zu Culm, Gymnasial-Vorschullehrer **Wilhelmy** in Marienwerder an die Realschule zu Culm versetzt.

---

muck's Prophezeiung zu stimmen nnd den Pessimismus der letzten Stunden zu bannen.

Sie holte sich wirklich den alten Diener und dieser war womöglich noch stolzer und entzückter, als sie selbst. Ja er machte sich in seinem Eifer beinahe anheischig, die sämtlichen Kämpfer in dem Pallisadentor zu erkennen, und als jetzt Helene, der erwartete Abendbesuch, eintrat, galten die Gestalten jener Gruppe bereits für bestimmte Personen zur Besatzung.

Helene sah die Sache viel richtiger an.

Wie bewegte es auch ihr Herz freudig, daß in alle Welt hinaus der Ruhm und nun auch das Bild des Mannes ging, den sie kannte und verehrte, aber sie ließ sich von dieser freudigen Bewegung, welche durch die Rückbeschwörung vergangener Zeiten erzeugt wurde, nicht über die veränderte Lage der Dinge täuschen, welche heute galt.

„Wenn doch Hans erst wieder da wäre und gute Nachricht brächte,“ sagte Martha.

„Hoffst Du auf diese Nachricht? fragte Helene.

„Ach ja, in diesem Augenblicke, mehr als je,“ gab das junge Mädchen mit froh strahlenden Blicken zurück, „der König ist ein kluger und ein gütiger Herr.“

„Gewiß, doch es giebt Umstände, die mächtiger sind als die guten und weisen Könige.“

„Umstände?“

„Anschauungen, Bräuche, nenne es Mißbräuche, aber sie sind da und regieren die, welche selbst zu regieren meinen.“

Martha eiferte sich immer vertrauensseliger in eine Opposition, welche ihr das vorspiegelte, was sie sehnlichst wünschte.

„Nein, nein — das ist anders. Wenn der König kommandiert, haben Alle zu gehorchen, vom Feldmarschall bis zum Troßbuben!“

Helene schüttelte wehmütig den blonden Kopf. „Darum sind Könige weise, weil sie das nicht befehlen, was sie nicht durchsetzen könnten. Ach, daß ich dies alles verschulden mußte.“

Martha schlang ihren Arm um den Hals der Freundin.

„Wie kannst Du so reden, was hast Du verschuldet?“ fragte sie teilnehmend, „Du bist so ernst, so traurig heute.“

Helene lehnte ihren Kopf an der Trösterin Wange und erwiderte:

„Ich bin's — ein Entschluß, wie der meinige, heute gefaßte, stimmt traurig. Daß ich Dir's also gleich ehrlich bekenne, es ist entschieden, heute über vier Wochen gehe ich — wäre ich längst, längst gegangen. Ich brachte das Unheil über ihn, gerade ich — und über ihn —!“

Martha war betroffen von der leidenschaftlichen Erregung, welche aus diesen Worten sprach, fast noch betroffener, als von der völlig unerwarteten Mitteilung selbst.

„Helene, was ist Dir! Du, — Du willst Waldenstein verlassen?

Die Gefragte nickte.

„Ja liebste, es muß sein. Du kennst die Geschichte meiner armen Eltern. Seit jenem Abende, soviel ich mich dagegen aus wahrer Gottesverehrung sträubte, muß ich glauben, daß etwas ist an jenem grausamen Spruche, der von der Heimsuchung handelt an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied. Mich sucht jene Sünde heim und treibt mich fort von hier. Die vergessenen Vorgänge jener Tragödie in Tellau, sind ans Licht gezogen und ich würde mich entwürdigt haben, wenn ich den gütigen und braven Mann, der mir das Heil seiner elfjährigen Tochter vertraute, nicht um meine Entlassung gebeten hätte. Das war eine schwere Stunde heute Vormittag!“

„Und gewährte er sie Dir, die Entlassung.“

„Nicht so bald, als vielleicht gut war. Das Schwerste war, daß ich ein großes, edles Herz kränken mußte. Als ich meine Gründe offen dargelegt hatte, ergriff der Kommerzienrat meine Hand und sagte, er wisse wohl einen Weg, der ihm erlauben werde, so wie er möchte, für mich einzutreten, ich solle das, was ich bisher geschienen, künftig sein, die Mutter seiner Kinder —“

„Und Du hast ihn zurückgewiesen?“

„Ja!“

„Du liebst ihn nicht.“

„Nein! doch ich will und muß fort.“

Der Major war unbemerkt ins Zimmer getreten und Zeuge der Unterhaltung der Freundinnen gewesen. Er sagte mit einer sonderbaren fast ängstlichen Hast: „Das wollten Sie? —“

Erschreckt fuhren die Freundinnen auf, umringten den Heimgekehrten und bestürmten ihn mit Fragen, der sich an Helene mit der nochmaligen Frage wandte.

„Sprechen wir nicht von mir, Herr Major, vor allem nicht jetzt von mir,“ wich die Gefragte aus.

Hartwig verstand sie.

„Gut denn, von mir,“ begann er. „Entwöhnen Sie sich dann zunächst eines Titels, den ich nicht mehr besitze. Ich bin der schlichte Hans Hartwig von einst; ich habe Adel, Orden und Rang heute von mir gelegt und werde sie nie mehr führen.“

Eine Pause trat ein und ganz leise nur, als ringe sich das Wort mühsam von den erschrockenen Lippen, rief Martha: Hans! —“

Helene blickte ernst vor sich nieder, auch ihre Stimme klang wenig vernehmlich, da sie sagte:

„Ich wußte es, — besser, ich sah es voraus“, nach einer Weile, gleich, als zage sie um ihr Recht zu solcher Frage setzte sie hinzu: „Und es schmerzt Sie nicht? Es wäre alles gut so?“

(Fortsetzung folgt.)

* **Gegen das sogen. „Flanieren"** in der Breitenstr. hat Herr Direktor Dr. Kanter vom Kgl. Gymnasium bei Beginn des Schuljahrs vor den versammelten Klassen ein ernstes Wort geredet. Er schärfte den Schülern ein: er werde unnachsichtlich strafend vorgehen, sobald seine getroffenen Anordnungen zur Verhütung jenes Unfuges verletzt würden. Ganz gewiß ist die Maßnahme nur mit Freuden zu begrüßen; denn es werden, wenn so gehandelt wird und das Lehrerkollegium der Anstalt den Direktor in seinem Bestreben, für Zucht und Sitte zu sorgen, tatkräftig unterstützt, nicht Verhältnisse eintreten, wie wir sie leider in unseren Mauern zu bedauern hatten. Es war tatsächlich nicht schön, wenn junge Leute im Alter von 13—19 Jahren in der Breitenstraße abends plan- und ziellos umhergehen. Und was für unselige Folgen die Schülerverbindungen und die polnischen Geheimbündeleien gehabt haben, steht ja noch frisch in aller Gedächtnis. Am meisten Freude, schreibt man uns, wird wohl der Herr Direktor der höheren Mädchenschule über die in Kraft getretenen Maßnahmen des Herrn Gymnasialdirektors empfinden, da er in letzteren jetzt einen wackeren Bundesgenossen zur Verhinderung des genannten Unfugs wie er besonders auf den Straßen, bei Schülerausflügen und sonst wo getrieben wurde, erhalten hat.

* **Um Erhöhung der Manöverentschädigungs-Kosten** war die Kasseler Landwirtschaftskammer beim Landwirtschaftsminister vorstellig geworden. Jedoch umsonst. Das Gesuch ist abschlägig beschieden worden. Herr v. Podbielski erklärt:

„Daß es in der Natur der Verhältnisse liege, wenn die Landgemeinden einschließlich der kleinen Städte durch Einquartierung mehr in Anspruch genommen werden als die größeren Städte. Daß der Wert der Quartierleistung aber auf dem Lande der gleiche sein soll, wie in den größeren Städten, erscheint nicht zutreffend. Den Antrag auf Gewährung des Servises der Klasse A für alle aus Anlaß der Truppenübungen eintretenden Quartierleistungen kann das Kriegsministerium daher nicht befürworten, und zwar um so weniger, als die zu zahlenden Vergütungen erst durch Gesetz vom 26. Juli 1897 wesentlich erhöht worden sind."

* **Auf dem Schießplatz** geht es lebhaft zu. Der „Podg. Anz." berichtet, daß für die Feldbahn, deren Bauausführung in einigen Tagen beendet sein dürfte, 6 Stück Illingslokomotiven und eine große Anzahl Personen- und Gepäckwagen eingetroffen sind. Fast täglich kommen noch größere Mengen Schienengeleise für diese Bahn an. Zur Inspizierung des Fußartillerie-Materials war der Inspizient der Fußartillerie auf dem Schießplatze anwesend. Auch die Zeughausbüchsenmacherei wurde einer Revision unterzogen.

* **Eine schmerzlich berührende Nachricht** trifft aus Italien ein: Herr Oberlehrer Oesterreich, der von Culm nach Thorn versetzt ist, aber bis zum 1. Mai Urlaub erhalten hat, ist in Rom, wohin er gereist ist, an einem Leberleiden erkrankt, so daß er im Spital ernstlich darniederliegt. Besorgniserregend ist der Zustand des Kranken nicht.

* **Eine totale Mondfinsternis** erfolgt am 22. d. Mts. und wird in unserer Gegend fast vollständig beobachtet werden können. Der Mond tritt in den Halbschatten der Erde um 6.9 Uhr abends, also, da er erst um 7 Uhr aufgeht, für uns noch unsichtbar. Um 7.19 Uhr tritt er in den Kernschatten; die Mitte der Finsternis ist um 8.1 Uhr. Um 8¼ ist das Ende der totalen Verfinsterung. Ca. 1 Stunde später ist auch der Halbschatten, der nur bei großer Aufmerksamkeit als ein leichter Schleier auf der Mondscheibe wahrzunehmen ist, vom Monde verschwunden.

* **Der Krieger-Verein** hat am Sonnabend um 8 Uhr Hauptversammlung.

* **Der Haus- und Grundbesitzer Verein** tagt am Donnerstag im Schützenhause.

* **Die Friseure und Barbiere** Westpreußens haben im Juni Verbandstag in Konitz.

* **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Im März haben die Einnahmen betragen: im Personen-Verkehr 24 000, im Güterverkehr 99 000, aus sonstigen Quellen 42 000, zusammen 165 000 M., 7000 M. weniger als im März v. J. Der Personenverkehr ergab ein Plus von 4000, der Güterverkehr aber ein Minus von 11 000 M. Vom 1. Jan. bis Ende März betrugen die Einnahmen 530 000 M., gegen die gleiche Zeit v. J. mehr 2000 M.

* **Krieg den Wespen!** Es dürfte vielleicht manchem noch nicht bekannt sein, daß man es im April in der Hand hat, das Auftreten der Wespen, die unter Umständen zu einer recht fühlbaren Plage werden können, wie z. B. im Vorjahre, zu beschränken. Jede im April auftretende, durch Ausstreuen von Zucker leicht anzulockende Wespe ist nämlich eine Königin, und man vernichtet in ihr, wenn man sie tötet, eine fruchtbare Stammmutter ganzer zukünftiger Wespenkolonien.

* **Der Agent** des Jerusalems-Verein, Herr Pastor Pflanz aus Neu-Ruppin wird am 22. Apr., abends 8 Uhr im Artushofe über die in Palästina gewonnenen Eindrücke einen Vortrag mit Acetylen-Lichtbildern halten. Der Verein, 1853 gegründet, steht jetzt unter dem Vorsitz des Grafen Zieten-Schwerin und ist eine der 16 deutschen Missionsgesellschaften. Seine Aufgabe ist, im heiligen Lande, das unter der Herrschaft des Mohammedanismus sittlich und religiös verkommen ist, wieder die Kräfte des lauteren Evangeliums lebendig zu machen. In Westpreußen hat sich ein Zweigverein gebildet unter dem Vorsitz des Superintendenten Ebel in Graudenz. Für die Kreise Thorn, Schwetz und Strasburg ist von der Provinzialsynode Herr Landrat v. Schwerin in Thorn zum Vertrauensmann bestellt.

* **Einen Nekrolog** widmeten wir gestern der Frau Kupke, die nach Angabe eines Berichterstatters verstorben sein sollte. Der Herr scheint mystifiziert zu sein. Jetzt teilt uns Herr Stadtrat Kelch mit, daß er die Frau heute noch gesehen habe. Nach dem Erfahrungssatz, daß Totgesagten noch ein langes Leben beschieden zu sein pflegt, dürfte also Frau K. vollauf noch Gelegenheit haben, das irdische Leben zu genießen. Wir gönnen es ihr von Herzen.

* **Ein Musterbrief** mit einer Fülle unfreiwilligen Humors wird uns heute im Original vorgelegt, mit dem Ersuchen um Abdruck in der Zeitung. Wir sind von der Verantwortlichkeit und der Aufgabe unseres schönen Berufs, der Oeffentlichkeit im weitesten Umfange zu dienen, vollauf durchdrungen und wissen sehr wohl, welche Grenzen uns gesteckt sind. Daß vor allem die Privatkorrespondenz für dritte Personen ein Rührmichnichtan zu bleiben hat, halten auch wir für selbstverständlich. Wenn wir uns heute trotzdem entschlossen haben, den folgenden Brief zu veröffentlichen, so geschah das nur in der Hoffnung, auch unseren Lesern ein paar frohe Minuten mit der Lektüre des Schreibens zu verschaffen. Bemerkt sei, daß die Namen von uns geändert sind. Der Brief mit seinem unverfälschten Stil lautet:

D . . . . b 27 ten 3 M März 1902

Liebe Eltern du wirst dich wohl wundern das ich lange nicht geschrieben habe. ich denk venn Marie von mir erwöhnt brauch ich nicht Liebe Eltern ich muß euch benach richten das ich verlobt bin mein Bräutigam heiß August Stark er arbeit in der Farbrik Liebe Mutter schreib mir doch was Bertha für einen hat du schreibst das ich in Spital soll gehn laß Bertha Lieber gehn denn ich bin munter und gesund meiner ist so alt wie ich vir vollen das beste hoffen das schlechte komm von selber Lieber Mutter sag doch vas soll ich alleine evig arbeiten das wird einer müde fehlt mir vas vo gehst hin veiter nicht in Krankenhaus Lieber Eltern ich vollte fragen vie es mit mir steht ich möchte auch vas haben Marie hat ja gekriegt ist die besser vie ich Liebe Mutter meine schwiegermutter lebt noch die ist 72 Jahr alt sie ist sehr nett zu mir ich kann nicht klagen Liebe Elter ich muß euch benachrichten was ich zu Weinnachten gekriegt habe 2 Neue Schürzen und von ihm ein Portmane und noch vieles anders Liebe Eltern ich möchte euch bitten das ihr mir den Taufschein schicken möcht so vas es kost schick ich dir oder venn es fehlt denn schreib mir so bald vie möglich denn ich brauch ihm Liebe mutter ich möchte mir freun ven einer von euch rüber kommen möcht Leber Mutter schreib mir doch vas Fritz macht ist er noch in Breslau und vas macht die schwäger Liebe Eltern venn ich Hochzeit mache aber Robert lad ich nicht ein laß kommen wie es vill die hat mir zu fül unrecht gethan liebe Eltern die Waldaffe lebt auch noch venn ich die seh fehlt mir immer ein 10 Psenig zum Thaler mein Bräutgam kann ich nicht klagen er ist ja sehr gut und ich ihm auch essen thu ich beim bräutigam schlafen bei der Marie da geb ich 3 Mark und bei ihm auch Liebe Eltern Jetzt muß ich schließen Viele grüße von mir und von mein Bräutigam und von alle und verbleibe eurer Tochter (folgt Name).

Rechtspflege.

Schöffengericht vom 9. April.

Hebammendienste hatte die Arbeiterfrau N. in Rudak am 18. Aug. bei der Frau R., am 6. Nov. der Frau E. und am 2. Jan. der Frau F. geleistet und dafür 6, 2, sowie 5 und 2 M. erhalten. Das Gericht verurteilte die Frau N., die wegen Kurfuscherei schon mit 20 M. vorbestraft ist, wegen desselben Vergehens zu 100 M. Geldstrafe.

Nette Zustände scheinen im Armenhause von Gostkowo zu herrschen. Dort bewohnt der Arbeiter O. mit dem S.'schen Ehepaar ein Zimmer. Am 28. Jan. will O. von S. beschimpft worden sein. Dafür soll O. ihm mit der Tabakspfeife auf den Kopf geschlagen haben. S. drang darauf mit einer Axt auf den Angreifer ein, wurde aber entwaffnet. Das Gericht nahm nur eine einfache Körperverletzung an und verurteilte den O. zu 3 M. Geldstrafe.

Ein Mann, der sich zu helfen weiß, ist der Schuhmacher K. aus Mocker. Er hatte für den Schuhmachermeister Jankiewicz Leder zum Besohlen von 6 Paar Stiefeln erhalten. Was tat er? Er kaufte minderwertige Sohlen, schnitt mit einem Messer die Stempel hinein und schusterte drauf los. Wegen Unterschlagung erhielt er 3 Tage Gefängnis.

Ein Schneiderlein mit weitem Gewissen ist Herr Anton J. aus Thorn, der wegen Unterschlagung, Betrug und ähnlicher Heldentaten schon 8 mal vorbestraft ist. Er hatte für einen Oberkellner ein Beinkleid auszubessern. Das besorgte er prompt, versetzte aber alsdann die Unaussprechlichen — wie er angiebt: aus Not. Urteil: 1 Woche Gefängnis.

† **Die Revision** des Pfarramts-Verwalters Sikoraeki, der am 11. Oktober wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde vom Reichsgericht verworfen. S. pflegt nach Neujahr Heiligenbilder zu verschenken. Darunter befand sich auch ein Bild, auf dessen Rückseite in polnischer Sprache stand: „Gebet für das Vaterland an die Jungfrau Maria. Erbarme Dich Deines Volkes u. s. w., lege ein Wort ein bei Deinem Sohne für uns, daß er unserem Vaterlande wieder zu seinem früheren Ruhm verhelfe." Ein junger Mann, der ein solches Bild erhalten hatte, legte es in seinen Militärpaß und gab es versehentlich mit diesem seinem Feldwebel ab, der ihm die Bedeutung des Bildes erklärte. Das Gericht nahm an, daß die leicht erregbare polnische Landbevölkerung durch das Bild zu Gewalttätigkeiten gegen die Deutschen aufgereizt werden könnte.

† **Verschlafene Geschworene?** Die Kaufmannsfrau Ehleben aus Tilsit hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Tilsit vom 14. März cr., wodurch das Urteil desselben Gerichts vom 13. Februar 1900 bestätigt wurde, Revision eingelegt und behauptet, daß 2 Geschworene während der zweitägigen Verhandlung geschlafen haben und somit den Vernehmungen nicht folgen konnten. Frau E. war durch das Urteil vom 13. Februar 1900 wegen wissentlich falsch geleisteten Eides (Offenbarungseides) zu 1 Jahre Zuchthaus verurteilt und hat diese Strafe bereits verbüßt.

† **Da werden Weiber zu Hyänen . .** Die Kaufmannswitwe Louis aus Dt. Eylau scheint mit außerordentlichem Hasse den Rosenberger Rechtsanwalt Schulz zu verfolgen, schreibt die „Elb. Ztg." Im Juni 1900 betraute sie in einem gegen sie eingeleiteten Verfahren wegen Erpressung ihn mit ihrer Verteidigung. In dessen Schreibstube unterschrieb sie einen Honorarschein und zahlte einen Vorschuß von 50 M.. Als ihr später die Kostenrechnung über 74,15 M. zuging, verweigerte sie die Zahlung der restierenden 24,15 M. mit der Begründung, daß sie mit dem Bureauvorsteher kein weiteres Honorar vereinbart hätte. Den Honorarschein habe sie für eine Vollmacht gehalten. Das Schöffengericht in Dt. Eylau verurteilte sie jedoch auf Grund der eidlichen Aussagen des Bureaupersonals zur Zahlung. Am 23. Juni 1901 schickte sie den Betrag von 24,15 M. durch Postanweisung an Herrn Schulz ein, machte aber auf dem Abschnitt der Postanweisung Bemerkungen, die grobe Beleidigungen enthielten. So schrieb sie u. a.: Als ich im vorigen Jahre Ihr Haus betrat, sagte mir schon eine innere Stimme, daß ich in die Hände eines H . . . . gefallen bin. Auch machte sie gemeine Bemerkungen über ein körperliches Leiden des Rechtsanwalts; Herr Schulz lahmt auf einem Fuße. Das Schöffengericht verurteilte sie für diese Beleidigungen zu 6 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte sie Berufung ein und erwirkte von der Elbinger Strafkammer am 23. November v. Js. eine Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 504 M. In der Berufungsschrift machte sie sich einer neuen Beleidigung schuldig, indem sie mit Bezug auf den Rechtsanwalt den Satz nannte: „Die kleinen Spitzbuben hängt man auf, die großen läßt man laufen." Das Schöffengericht verurteilte sie wegen dieser Beleidigung zu 4 Wochen Gefängnis. Wieder legte Frau Louis Berufung ein mit der Begründung, das sie bei diesem Satze an keine bestimmte Person gedacht, sondern den Satz nur als allgemein bekannte Phrase gebraucht habe. Die Elbinger Strafkammer glaubte ihrer Angabe und sprach sie frei. Am 14. Februar schickte sie einen Restbetrag an Herrn Schulz ein und leistete sich, wiederum auf dem Abschnitt der Postanweisung, folgende Bemerkung: „Ich habe der Schätzung Ihres Charakters schon früher Ausdruck gegeben und habe nur noch hinzuzufügen, daß sich auch höhere Herren (gemeint sind die Richter, die sie von der zweiten Anklage freigesprochen hatten) meiner Ansicht angeschlossen haben." Auch die „Phrase" von den großen und kleinen Spitzbuben wurde mit direkter Beziehung auf den Rechtsanwalt noch einmal wiederholt. Frau Louis wurde am Dienstag für diese dritte Beleidigung mit 8 Wochen Gefängnis bedacht. Die Sache ist damit noch nicht abgetan. Da Frau Louis wieder Berufung einlegt, kommt auch diese Sache an das Elbinger Landgericht. — Wenn Frauen lieben und — hassen, kennen sie keine Mäßigung.

— **In Sachen des Rittmeisters Stieteneron,** der vom Landgericht Zabern verurteilt war, an die Mutter und die Großmutter des von ihm erschossenen Italieners Fozzi je eine vierteljährliche Rente von 30 M. auf Lebenszeit zu zahlen, hob das Oberlandesgericht das Urteil des Landgerichts auf und entschied, daß Stieteneron keinerlei Entschädigung zu zahlen habe. — Das Oberlandesgericht hat sich also anscheinend vollständig auf den Standpunkt des Militärgerichts gestellt, das den Rittmeister S. freigesprochen hat, weil er den Italiener Fozzi aus Notwehr erschossen habe. Schade, daß die Urteilsbegründung noch nicht vorliegt.

† **Um ein Erbsengericht!** Wegen eines Pistolenzweikampfes, der vor einiger Zeit im Grunewald bei Berlin ausgefochten wurde, wurde ein Mediziner F. zu 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Sein Gegner war ein Referendar. Dieser kam eines Tages mit mehreren Bekannten in den „Strammen Hund", die bekannte Kellerwirtschaft am Oranienburger Tor, die vielfach von jungen Akademikern besucht wird, und hänselte den Mediziner, der Erbsensuppe mit Schweinsohren verzehrte. Der Mediziner erwiderte. Bei dem Streit ohrfeigte ihn der Referendar. Die Folge war, daß der Mediziner ihn auf Pistolen forderte. Bei dem Zweikampfe erhielt der Beleidigte einen Schuß in die Brust. Die Verwundung war so schwer, daß der Getroffene 6 Wochen im Garnisonlazaret liegen mußte. Als er vollständig geheilt war, wurde er vor ein Militärgericht gestellt und zu 3 Monaten Festung verurteilt. Gegen den Referendar, der Reserveoffizier ist, konnte noch nicht verhandelt werden.

† **Der „Harmlosen-Prozeß" in Charlottenburg** endete mit Verurteilung von 14 Angeklagten, während 2 freigesprochen wurden. Mit der höchsten Strafe — 6 Wochen und 400 M. Geldstrafe wurde der Angeklagte Ohme belegt. Bei den übrigen Angeklagten ging das Strafmaß bis auf 30 M. herunter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Apr. Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge, dürfte dem Reichstag ein zweiter Nachtragsetat zugehen, nach dem statt bisher 40 000, künftig 60 000 Veteranen eine Jahresunterstützung von 120 M. zugewendet wird.

Berlin, 10. Apr. Der Reichskanzler ist in Wien eingetroffen, um mit dem Oester. Kaiser und dem Grafen Goluchowski zu konferieren.

Brüssel, 10. Apr. Ein Volkshaufe drängte in Schaerbeck 3 Schutzleute in ein Kaffeehaus, plünderte dieses und gab Revolverschüsse ab. 2 Schutzleute wurden verwundet. Ein anderer Volkshaufe durchzog nach einer Versammlung die Straßen und warf die Fenster der Jesuitenkirche und des Priesterseminars ein. Vor dem Polizeibureau fanden abends Massenansammlungen statt. Es wurden Revolverschüsse abgegeben. (S. Ausland.)

Standesamt Mocker.

Vom 3. bis 5. April 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter August Libudda-Schönwalde. 2. Tochter dem Hilfsbremser Max Gehrke. 3. Tochter dem Arbeiter Robert Jabs-Schönwalde. 4. Tochter dem Arbeiter Franz Schröder-Schönwalde. 5. Tochter dem Sergeant Bronislaus Gollnick. 6. Tochter dem Apotheker Bruno Bauer. 7. Tochter dem Arbeiter Albert Czarnecki. 8. Tochter dem Arbeiter Max Schilakowski. 9. Sohn dem Steinsetzer Johann Ranicki. 10. Sohn dem Fleischermeister Wladislaus Girzewski. 11. Sohn unehel. Schönwalde.

Sterbefälle.

1. Magdalena Gollnick 3½ Stunde. 2. Bernhard Baranowski 2 M. 3. Martha Jendrzejewski 10 M. 4. Wittwe Terske geb. Gall 80 J. 5. Bronislawa Podschadlowski 2½ M. 6. Valeria Schröder-Schönwalde 7 T. 7. Clara Resmer 5 J. 8. Hedwig Podlecki 5 M. 9. Frau Franziska Szramowski geb. Turzinski 47 J.

Aufgebote.

1. Militär-Invalide Carl Matthaei und Maria Meyer. 2. Arbeiter Johann Rozek und Anastasia Rogowski.

Eheschließungen.

Arbeiter Friedrich Schlee mit Elisabeth Schroetter.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. April um 7 Uhr Morgens + 3,10 Meter. **Lufttemperatur:** + 0 Grad Cels. **Wetter:** Heiter. **Wind:** O.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 14 Minuten, Untergang 6 Uhr 50 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 5 Minuten Morgens, Untergang 9 Uhr 42 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 11. April: Wolkig, theils heiter milde, strichweise Regen, Sturmwarnung, Gewitter.

Sonnabend, den 12. April: Veränderlich milde. Nachts kalt. Windig.

Warschau, 10. April. Wasserstand der Weichsel heute 2,35 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 4	10. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,15	216,10
Warschau 8 Tage	215,85	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,15
Preußische Konsols 3%	92,—	92,—
Preußische Konsols 3½%	101,8	101,80
Preußische Konsols 3½% abg.	101,75	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,20	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,90	101,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,4	89,60
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,20	98,40
Posener Pfandbriefe 3½%	98,75	98,75
Posener Pfandbriefe 4%	102,30	102,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27,75	27,85
Italienische Rente 4%	100,75	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%	83,—	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189,—	189,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	198,75	198,—
Harpener Bergwerks-Aktien	164,25	165,50
Laurahütte-Aktien	199,30	199,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,50	102,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	164,75	165,75
Juli	164,75	165,75
Sept.	160,75	161,75
Loco in New-York	84¾	85
Roggen: Mai	141,—	145,50
Juli	142,—	144,25
Sept.	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

In das Handelsregister A Nr. 14 ist bei der Kommanditgesellschaft
S. Kuznitzky & Co.
in Thorn (Zweigniederlassung) heute eingetragen worden, daß die dem **Otto Heinze** in Thorn ertheilte Prokura erloschen ist.

Thorn, den 9. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Rudak** belegene, im Grundbuche von Rudak Band I. Blatt 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hofbesitzers **Eduard Janke** in Gütergemeinschaft mit **Mathilde** geb. **Heuer** eingetragene Grundstück

am 11. Juni 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 58 der Grundsteuerrolle von Rudak — besteht aus 27,41,20 ha Acker, Weide, Wiese und Holzung mit 32,80 Thaler Grundsteuerreinertrag.

Thorn, den 3. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Lieferung nachstehender, für das Rechnungsjahr 1902/3 in unserem Kanalisation- und Wasserwerks-Betriebe erforderlichen Materialien und zwar:

ca. 150—200 Ctr. Portland-Cement
„ 500 lfd. m Thonrohre (20, 15, 10 cm l. W.)
„ 10 Mille Brunnenziegel I. Kl.
„ 15 „ Normalziegel I. Kl.
„ 50 kg Manilla-Stricke I. Kl.
„ 900 „ bestes deutsches Weichblei
„ 1000 „ Bleirohr 13, 20, 25 und 30 cm l. W. schwerste Sorte
„ 1500 „ englische Schmiedekohlen
„ 200 „ Maschinenöl } beste
„ 200 „ Cylinderöl } Qualität.
„ 1200 „ bestes amerik. Petroleum
„ 100 „ Putzwolle (weiße u. bunte)
„ 300 Stück Kanaldielen, 2,25 lg., 0,28 br., 0,04 stark
„ 100 „ Bohlen, 4,50 lg., 0,28 br., 0,05 stark
„ 150 „ Einbauhölzer, 4,50 lg., 13/13 stark

diverse Oele und Farben

in bester Qualität, soll im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Materialien" versehene Angebote sind **bis zum 15. April cr.,** Vormittags 10 Uhr dort einzureichen.

Thorn, den 9. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1902 sind:

8 Diebstähle, 2 Betrügereien, 1 Hausfriedensbruch, zur Feststellung, ferner: in 21 Fällen liederliche Dirnen, in 11 Fällen Obdachlose, in 9 Fällen Bettler, in 12 Fällen Trunkene, 7 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs, zur Arretirung gekommen.

1986 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Geldbrustbeutel mit 15 Pf., 1 brauner Rosenkranz, 1 Damen-Uhrkette, 1 Kinderhalskette, 2 schwarze Kopftücher, 1 Haarkamm, 1 Zollstock, 1 Schönschreibeheft, Kriegsdenkmünze 1866, Kriegervereins-Abzeichen, 1 Maurergerüststange, 1 Packet schwedische Zündhölzer, 1 Strumpf, verschiedene Handschuhe, verschiedene Schlüssel, 3 leere Portemonnaies wahrscheinlich von Diebstählen herrührend.

In Händen der Finder: 1 Markttasche, 1 Gebetbuch (deutsch), 2 Kähne.

Zugelaufen: 2 Hühner.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienst-Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395 für 1899) bei der unterzeichneten Behörde binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 9. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Loose

zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902.
Loos à **Mk. 1,10,**
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Darlehen Offiz., Geschäftsl. Beamt., coul. in jed. Höhe. Rückp. **Berlin I. O.S. Salle, 16.**

Total-Ausverkauf.

Die noch vorhandenen
Waarenbestände
werden von heute ab
zu jedem nur annehmbaren Preise
ausverkauft.

Herrmann Fränkel.



In jedem der letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40 Tausend Fahrräder verkauft. Diese Zahl wurde bisher von keiner andern Fabrik auch nur annähernd erreicht.

Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

Vertreter: Oskar Klammer, Thorn 3.

Bekanntmachung.

Der Schlag in Jagen 18 (Neues Jagen 1) mit 331,12 Festmetern Derbnutzholzstämmen und 8,76 Festmetern Derbnutzholzstangen, sowie 27 Raummetern Kloben und 33 Raummetern Spaltknüppel und 57 Raummetern Reisig I. Klasse soll freihändig verkauft werden.

Als Bedingungen gelten die bei den öffentlichen Holzversteigerungen in der Kämmereiforst Thorn üblichen.

Schriftliche Angebote pro Festmeter Derbnutzholz oder Reisig werden bis zum

Freitag, den 11. April d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, entgegengenommen.

Die Gebote sind auf volle zehn Pfennig abgerundet abzugeben.

Der Schlag, welcher an der äußersten Südwestspitze des Forstreviers Barbarken in unmittelbarer Nähe der Chaussee Thorn-Pensau gelegen ist, bietet sehr günstige Abfuhrverhältnisse nach der Stadt Thorn.

Thorn, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Prima Saatwicken,
Saat-Erbsen,
Hafer,
Gerste,
Seradella,
Lupinen,
Rothklee, Weissklee,
Timothee,
Runkelsaamen
offerirt billigst.
H. Safian.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

1000 Mark

auf sichere Stelle sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gebrauchter, gut erhaltener einspänniger

Federwagen

wird zu kaufen gesucht. **Mocker,** Thornerstraße 23. **H. Bendig.**

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.



O. Waschetzki & Schmidt,

Telephon 169. Elisabethstrasse 9 Telephon 169.

Magazin für feine Delikatessen, Colonialwaaren, Wein und Spirituosen

empfehlen:

Kiebitzeier

neue franz. Kartoffeln, hochfeine Matjes-Heringe.

Frische Weintrauben

feinste Blutorangen, Salat und Radieschen.

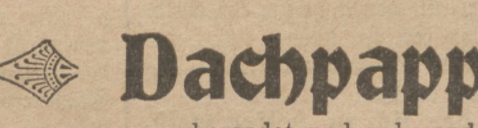
Braunschweiger Gemüse u. Metzer Früchte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Geschäftsprincip:

Vom feinen das Feinste. Vom frischen das Frischeste.

O. Waschetzki & Schmidt.



Dachpappen

besandet und unbesandet

Holzcement, Holzcementpapier, Klebemasse, Dachlack, Dachkitt, Steinkohlentheer, Kientheer, Isolirpappe, Isolirplatten, Asphalt, Goudron, Carbolineum, Rohrgewebe,

Stückkalk, Portland-Cement

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten billigst.

Eindeckungen aller Art

wie: **einfache, doppeltlagige Pappdächer, Schiefer- und Ziegeldächer**

bei langjährigen Garantieen

Gebrüder Pichert,

THORN. G. m. b. H. CULMSEE.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post" in Eßlingen.

3 Lehrlinge zur Schlosserei verlangt. **A. Wittmann.**

Mittwoch, den 15. April cr.,
Abends 9 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses
General-Versammlung.
Der Vorstand
des Thorner Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 12. d. Mts.,
8 Uhr Abends:
Haupt-Versammlung.
Vorher um 7¼ Uhr. Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Palmin
empfiehlt **E. Szyminski.**

Noten
werden deutlich abgeschrieben.
Thalstraße 29, II Tr.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben ꝛc.
Sorgfältigste Ausführung sämmtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**
Frau Margarete Fehlauer,
Brückenstraße 11, I. Etage,
im Hause des Herrn Pünchera.

Wie Dr. med. Hair vom
Asthma
sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift
Contag & Co., Leipzig.

Steuer- u. Bootsleute
zum **Thonfahren** sucht bei hohem Lohn für 1902.
Ziegeleibesitzer **Braunschweig, Briest** b. Plauen.

Suche zum sofortigen Antritt eine
perfecte Directrice
zur Leitung meiner **Damenschneiderei** in **Lodz** (Rußland.)
Pers. Anmeldungen nehme bis spätestens **Sonntag** entgegen.
Nerditz, Bäckerstr. 15, I.

Einen Lehrling
sucht von sof. geg. Kostgeldentschädigung.
M. Leppert, Malermeister,
Mocker, Lindenstr. 18.

Eine saubere Aufwartefrau
sofort gesucht **Coppernikusstr. 21,** II, r.

Für eine gelähmte Dame wird ein
besseres Mädchen
gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

1 Dalmatiner und 1 Schäferhund
(Colli) beide rasseecht, sehr billig abzugeb.
Städt. Lagerplatz Bäcker-Klosterstr.-Ecke.

Friedrichstr. 10/12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen.
Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Baderstraße 24
ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen **S. Simonsohn.**

Wohnung
von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Eine herrschaftl. Wohnung
5 Zimmer (im Dachgeschoß) nebst Zubeh. sofort zu vermieth. **Robert Tilk.**

Zum 1. Mai
eine Wohnung von zwei gut möblierten Zimmern (oder einem sehr großen) mit bequemem Schreibtisch **gesucht.**
Adr. unter **L. L.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

In unserem Hause **Bromberger u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau **Dr. Funck** bewohnt wird, von sofort zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Zwei Blätter.